WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am 22. Sonntag nach Trinitatis (1.11.2026) **Pfarrerin Anne Hensel**

LUISEN-KIRCHENGEMEINDE
BERLIN-CHARLOTTENBURG

Eingangs- und Psalmlied: EG 362,1-3 (Martin Luther)



2. Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren;
es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muss er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt,
tut er uns doch nicht; das macht, er ist gericht': Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Eingangsgebet mit Erbarmungsruf

Gott der Barmherzigkeit und Gnade,
die Welt ist voller Teufel, nahe und ferne, und einige davon sind auch in uns.
Wir geben ihnen manchmal Namen -
wir nennen sie „innerer Schweinehund", wir nennen sie „äußere Umstände",
und die meisten Teufel nennen wir gar nicht,
denn sie sind diffus und dubios oder wir kennen sie nicht.
Du kennst sie alle.

„Erlöse uns von dem Bösen“ – so beten wir immer wieder.
Also kommen wir zu dir mit all unseren Teufeln, den fremden und den eigenen,
und bitten dich: nimm uns an, wie wir sind und erlöse uns von dem Bösen:
befreie uns von dem, was uns von dir trennt. Erbarme dich!

Als Gnadenzusage: Paul Gerhardt zu Psalm 116 (Melodie EG 362)

1. Das ist mir lieb, dass Gott, mein Hort, so treulich bei mir stehet.
Wenn ich ihn bitte, wird kein Wort in meiner Bitt verschmähet.
Des schwarz'n Todes Hand samt der Höllen Band
umfing'n überall mein Herz mit Angst und Qual; doch hat mir Gott geholfen.

2. Ich kam in Jammer und in Not und sank fast gar zugrunde.
Und da ich sank, rief ich zu Gott mit Herzen und mit Munde:
„Ich weiß, Herr, du wirst als des Lebens Fürst schon führen mein Sach“ –
Und wie ich bat und sprach, so ist's nun auch geschehen.

4. Mein Aug ist nun von Tränen fei, mein Fuß von seinem Gleiten;
das will ich sagen ohne Scheu und rühmen bei den Leuten.
Gott hat weggebracht, was mich traurig macht
er hat aus dem Loch und schwarzen Sündenjoch mit seiner Hand befreiet.

Brieflesung (Epistel): Römer 7,14-25a (Übersetzung Basis Bibel)

Kennen Sie das: Eigentlich wissen Sie ganz genau, was richtig ist, und was Sie tun wollen und sollen. Und dann tun Sie doch genau das Gegenteil, und hinterher verstehen Sie sich selbst nicht mehr? „Was hat mich da geritten?“ fragen Sie vielleicht.
Dem Apostel Paulus geht es genauso. Er schreibt:

Wir wissen ja: Das Gesetz ist vom Geist Gottes bestimmt.
Ich dagegen bin als Mensch ganz von meiner irdischen Gesinnung bestimmt.
Ich bin mit Haut und Haaren an die Sünde verkauft.
Ja, wie ich handle, ist mir unbegreiflich. Denn ich tue nicht das, was ich eigentlich will. Sondern ich tue das, was ich verabscheue.
Wenn ich aber das tue, was ich eigentlich nicht will, dann beweist das: Ich stimme dem Gesetz innerlich zu und erkenne an, dass es recht hat. Aber dann bin nicht mehr ich es, der so handelt. Es ist vielmehr die Sünde, die in mir wohnt. Ich weiß: In mir wohnt nichts Gutes.
Der Wille zum Guten ist bei mir zwar durchaus vorhanden, aber nicht die Fähigkeit dazu.
Ich tue nicht das, was ich eigentlich will – das Gute.
Sondern das Böse, das ich nicht will – das tue ich.
Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, dann bin nicht mehr ich der Handelnde.
Es ist vielmehr die Sünde, die in mir wohnt.
Ich entdecke also bei mir folgende Gesetzmäßigkeit:
Obwohl ich das Gute tun will, bringe ich nur Böses zustande.
Meiner innersten Überzeugung nach stimme ich dem Gesetz Gottes mit Freude zu.
Aber in meinen Gliedern nehme ich ein anderes Gesetz wahr.
Es liegt im Streit mit dem Gesetz, dem ich mit meinem Verstand zustimme.
Und dieses Gesetz macht mich zu seinem Gefangenen.
Es ist das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern steckt.
Ich unglücklicher Mensch! Mein ganzes Dasein ist dem Tod verfallen.
Wer wird mich davor bewahren?
Dank sei Gott! Er hat es getan durch Jesus Christus, unseren Herrn!

Lied: *Kommt, ihr traurigen Gemüter* (Paul Gerhardt)



2. Zwar hat er uns ja zerrissen mit ergrimmtem Angesicht
und uns, da er uns geschmissen, sehr erbärmlich zugericht't.
Doch deswegen unverzagt: eben der uns schlägt und plagt,
wird die Wunden unsrer Sünden wieder heilen und verbinden.

3. Alle Not, die uns umfangen, springt vor seinem Arm entzwei;
wenn zwei Tage sind vergangen, macht er uns vom Tode frei,
dass wir, wenn des dritten Licht durch des Himmels Fenster bricht,
fröhlich auf erneuter Erden vor ihm stehn und leben werden.

Lesung des Evangeliums: Matthäus 18,21-35

Das Himmelreich gleicht einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte.
Und als er anfing abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen.
Da fiel ihm der Knecht zu Füßen und flehte ihn an und sprach: „Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen." Da hatte der Herr Erbarmen mit dem Knecht und ließ ihn frei, und die Schuld erließ er ihm auch.
Da ging der Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: „Bezahle, was du mir schuldig bist!" Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: „Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen." Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war.
Als aber seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: „Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?"

Predigt

Haben Sie Halloween gefeiert gestern? Mit Gespensterkostüm oder Maske oder geschminkten Narben? Der Kindergarten tut es, die Schulen, auch viele Erwachsene. Manch einer mag Gruselgeschichten erzählen, oder sich einen beleuchteten Kürbis vor die Tür stellen, mit welchem Hintergrund auch immer. In eine andere Welt abtauchen.

Feiern Sie Karneval? Auch mit Kostümen? Am 11.11., wenn wir St. Martin feiern, beginnt die sogenannte närrische Zeit … Wo Regeln auf den Kopf gestellt werden, Zwänge durchbrochen und Menschen sich anders geben, als sie normalerweise sind.

Ganz generell: Verkleiden Sie sich gern?

Es liegt eigentlich in der Natur des Menschen, dass er von Zeit zu Zeit aus seiner Rolle fallen will. Sich anders geben, als er eigentlich ist, mal weder anders sein. Vielleicht auch genau das Gegenteil von Eigenen: Der Angsthase wird zum Superman, das Mauerblümchen zur Königin, das brave Mädchen zur frechen Hexe und der Chaot zum Ordnungshüter, also Polizisten. Da bin ich jemand ganz anders. Ich kann meine eigenen Grenzen spielerisch sprengen und vergessen. Vielleicht will ich auch endlich mal das wahre Ich rauslassen, das ich sonst lieber verstecken will oder verstecken muss. Also: alles abwerfen, was sonst zwängt, mal ganz anders sein, das tut gut. Danach kann man ja wieder in die gewohnte Alltagsrolle zurückschlüpfen, als wäre nichts gewesen. Wieder die gewohnten Funktionen und Rollen übernehmen.

Paulus geht es ganz anders, umgekehrt gleichermaßen. Aber auch er hat Sehnsucht.

Erinnern Sie sich an den verzweifelten Abschnitt aus dem Römerbrief, wo er darum kämpft, so zu sein, wie er eigentlich sein möchte?

Wie ich handle, ist mir unbegreiflich.
Denn ich tue nicht das, was ich eigentlich will. Sondern ich tue das, was ich verabscheue.
Eigentlich will ich das Gute, aber ich tue das Böse. Ich verstehe mich selbst nicht. Ich will doch, ich weiß doch, was richtig ist, und tue dennoch das Gegenteil. Das Gesetz sagt mir auch, dass falsch ist, was ich tue. Und ich will es auch nicht. Ich tue es trotzdem.

Paulus fühlt sich wie besessen.

Nicht ich selbst handle so, sondern die Sünde in mir, sagt er. *Sünde* ist ein Wort, dass wir heute selten benutzen, mal abgesehen von Alkohol, Schokolade oder Sex.

Paulus meint etwas ganz anderes. Er fühlt sich fremdbestimmt.

Was er selbst eigentlich will, wird überstimmt von einer anderen Kraft, die irgendwie nicht zu ihm gehört.

Kennen Sie das? Die Schokolade im Einkaufswagen, die da irgendwie von selbst hineingefallen ist. Oder die Flasche aus der Hausbar, die irgendwie doch schon geleert ist.

Schlimmer: Das böse verletzende Wort, das ich nicht sagen wollte, das „mir so aus dem Mund kam“. Die Hand, die der Mutter ausgerutscht ist – obwohl sie ihre Kinder niemals schlagen will.

Überhaupt: die Formulierungen sind verräterisch: entweder wir beschreiben im Passiv: das wurde so gemacht; oder ES ist mir PASSIERT. Also nicht ich habe es getan, sondern – Paulus würde sagen -: die Sünde in mir.

Dabei wollen wir uns ja als moderne erwachsene vernünftige Menschen eigentlich unter Kontrolle haben. Nicht im Griff von einem ES sein, von Affekten oder Trieben. Wir wollen nicht fremdbestimmt sein, nicht Schauplatz, auf dem andere handeln. Aber wir geraten dabei immer wieder an unsere Grenzen, fühlen uns ohnmächtig.

Dann gibt es aber noch ein ES, oder eine Macht, die uns zwingt, anders zu handeln als wir eigentlich wollen. Wir nennen sie DIE UMSTÄNDE, oder DIE VERHÄLTNISSE.

Ja, ich bin nicht so, wie ich sein möchte. Ich tue vieles, was ich eigentlich nicht tun möchte. Oft auch deshalb, weil ich eingespannt bin in Verhältnisse, die nicht so sind, wie sie sein sollten. Was kann ich denn dafür?
Der Staat und das System, die Krankenkassen oder die Arbeitgeber, die Politik, die Wirtschaft oder die Medien. Der berufliche Stress oder der Leistungsdruck, die Ansprüche der Kinder und die Erwartungen der Schwiegereltern.
All das zwingt mich, anders zu handeln, als ich eigentlich will.
Aber nicht ich bin es, sondern… ich kann nicht anders… Gefangen in den Umständen, in den Verhältnissen, die mir manchmal die Luft zum Atmen nehmen…
Was wäre wenn? Wie komme ich da raus?
So schreit auch Paulus. *Ich elender… unglücklicher Mensch!*
Todesverfallenheit nennt er es sogar. Weil er merkt, dass die Mächte, die Teufel, die da an ihm zerren und ihn im Griff haben, nichts Gutes für ihn bewirken, sondern nur Schlechtes. Lebensfeindliches.
Und dass er selbst nicht rauskommt aus diesen Zwängen.
Mein ganzes Dasein ist dem Tod verfallen. Wer wird mich davor bewahren? schreit er.
Und im gleichen Atemzug gibt er sich selbst die Antwort.
Es ist faszinierend, wie schnell im Text die Stimmung umschlägt.
Ich unglücklicher Mensch! Mein ganzes Dasein ist dem Tod verfallen. Wer wird mich davor bewahren? Dank sei Gott! Er hat es getan durch Jesus Christus, unseren Herrn!
Er hat es getan?
Aber ich lebe doch in genau den gleichen Verhältnissen weiter. Paulus auch, im übrigen, in seinen Zwängen und Ängsten - er war ein hochgradig zwanghafter Mensch.
Das meint er auch nicht, mit seinem Dank und Lob.
Der Stimmungsumschwung kommt von innen.
Gott stellt mich und dich nicht plötzlich in andere Verhältnisse.
Er revolutioniert nicht den Staat oder die Sozialsysteme. Er wird auch nicht deinen oder meinen Arbeitsgeber sozialer machen, dir mehr Urlaub verschaffen oder die Meckerei der Schwiegereltern abstellen.
Nein. Gott befreit nicht AUS den Verhältnissen, sondern IN den Verhältnissen.
Wie funktioniert das?
Gott liebt mich. Und dich. Das klingt unglaublich banal.
Aber: Weißt du, wie das geht? Weißt du, was passiert, wenn du geliebt wirst? Erinnere dich…
Was passiert? Du wirst ein besserer Mensch.
Du kannst plötzlich Dinge tun, die du niemals für möglich gehalten hast.
Wenn Du dich geliebt fühlst und weißt, dann wächst du über dich hinaus.
Das macht dich stark. Auch stark zum Widerstand, denn dann können dich die Zwänge und Bedrängnisse nicht mehr zwingen, nicht mehr gefangennehmen – selbst wenn du sie nicht abschütteln kannst.
Gott liebt dich – so wie du bist. Mit all dem ES in dir, was anderes tut als du willst.
Mit all dem, was du falsch machst.
Er liebt dich, ein für allemal, ohne Einschränkung.
Gott sagt dir: Ich traue dir zu, du zu sein. Du brauchst dich nicht zu verstecken und nicht zu verkleiden. Du KANNST ganz anders. Lass dich nicht vom ES zwingen, lass dich nicht von den Verhältnissen zwingen. Ich habe dich befreit, weil ich dich liebe.
Besinne dich – auf dich selbst, auf das, was du bist und sein kannst.
Und besinne dich auf mich – auf das, was ich für dich sein will.
Gemeinsam wird es uns gelingen. Amen.

Fürbittengebet und Vaterunser

Guter und barmherziger Gott!
Bei dir ist die Vergebung, du nimmst uns an, so wie wir sind.
Wir danken dir für diese Erleichterung.
Doch uns fällt es schwer,
mit anderen so großzügig umzugehen, wie du mit uns umgehst.
Obwohl wir immer beten:
Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern…

Wir bekennen dir, dass wir versuchen, ohne Vergebung zu leben.
Viel leichter - als zu vergeben - ist es zu vergelten,
viel leichter - als um zu Vergebung zu bitten -
ist es, irgendwie einen Ausgleich oder Vergleich oder Kompromiss zu versuchen.
Wir bitten dich:
hilf uns durch deine Vergebung und hilf uns, einander wirklich zu vergeben.

Wir erleben Enttäuschungen, über unsere Mitmenschen und über uns selbst –
schenke uns Kraft damit umzugehen,
und schenke uns Mut, Dinge zu ändern, die wir ändern können.

Wir erleben unsere Grenzen,
Grenzen der Belastbarkeit, Grenzen der Geduld, Grenzen der Kraft –
hilf uns, die Grenzen zu akzeptieren und schütze uns vor Grenzüberschreitungen.

Wir erleben Traurigkeit und Schmerz bei uns und bei unseren Mitmenschen –
tröste uns und hilf uns, deinen Trost weiterzugeben.

Wir erleben Not und Bedrängnis in der Nähe und in der Ferne –
hilf du den Notleidenden und zeige uns, wie wir helfen können.

Wir erleben Sorge und Angst bei Menschen, die uns nahe sind
und bei Menschen, die uns fremd sind –
hilf du allen zum Durchatmen und zur Weite der Gedanken
und lass uns deine Großzügigkeit weitergeben.

Barmherziger Gott,
wir brauchen deine Nähe, deine Kraft und deine Vergebung.
Lass uns deine Gegenwart spüren, heute und hier, und überall, wo wir sind.
Und lass uns ausstrahlen, was du uns schenkst.

Im Vertrauen darauf beten wir gemeinsam,
wie Jesus selbst gebetet hat: *<u>Vater unser</u> im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*